

Die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit....

eine Predigt vom 02.10.2016

Evangelium nach Lukas 17,5-10

In jener Zeit baten die Apostel den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden, und verpflanz dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen. Wenn einer von euch einen Sklaven hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Nimm gleich Platz zum Essen? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, güрте dich, und bediene mich; wenn ich gegessen und getrunken habe, kannst auch du essen und trinken.

Bedankt er sich etwa bei dem Sklaven, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.

Liebe Andächtige,

Viele Kinder, vor allem in den Städten, wissen heute nicht mehr, wie Getreide, Obst und Gemüse reifen und geerntet werden. Das war früher anders. Als noch viele auf dem Land lebten und sich von Früchten der Erde ernährten, waren die Menschen enger mit dem Kreislauf der Natur verbunden. Sie wussten, wie sehr eine gute Ernte nicht nur von der Arbeit des Menschen, sondern auch vom Segen Gottes abhängt.

Die Ernte ist nicht nur die Frucht der Mühe des Menschen sondern auch ein Geschenk von Gott, der alles geschaffen hat und erhält. Das tägliche Brot war etwas Heiliges, für das man beim täglichen Tischgebet Gott dankte.

Wer tut das heute noch? Die wenigsten. Dabei ist es heute äußerst wichtig, im Tischgebet Gott für die von Pestiziden durchdrungenen und genmanipulierten Speisen um seinen Segen bitten, damit sie uns nicht krank machen.

Das ist heute superaktuell, weil es uns auch vor Krankheiten schützt. Noch nie war das Essen so schädlich wie heute. Ein bayerischer Seher aus den 50er Jahren, *Alois Irlmaier*, sagte einmal:

- ◆ *"Es werden Zeiten kommen, in denen die Tische sich vor lauter Speisen biegen werden, aber nichts davon wird essbar sein".*

Wir können die Natur nicht manipulieren, schon gar nicht neu und besser machen, sondern wir machen sie nur kaputt.

Das Erntedankfest lehrt uns Dankbarkeit für die Gaben Gottes, die trotz der Vergiftung und Ausbeutung der Natur uns Menschen immer neu geschenkt werden.

Übrigens ist die Feier der Eucharistie, die Darbringung des Opfers die höchste Form des Dankes.

Wir bringen **die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit**" als Brot und Wein zum Altar, damit sie durch den Priester in Christi Leib und Blut verwandelt werden.

Was kann eine größere Ehre für der Schöpfung und ein größerer Dank an Gott sein, als die Feier dieses heiligen Geheimnisses! Gott liebt einen dankbaren Menschen. Und der möchte, dass wir vom Überfluss, den er uns schenkt, teilen und weitergeben. Und wenn es nur ein gutes tröstendes Wort oder ein Gebet ist. Keiner, wenn auch noch so armer Mensch, ist von dem Gebot der Nächstenliebe ausgenommen.

Wir sind mit leeren Händen auf diese Welt gekommen und können am Ende unseres Lebens nichts mitnehmen. Wir werden alles hinterlassen, sogar unseren eigenen Leib. Was uns für Ewigkeit bleibt, sind unsere guten Werke; unsere Taten, unsere Worte und nicht unser Besitz.

Lernen wir deshalb täglich genügsam in unseren Ansprüchen zu sein und danken wir Gott für all das Gute, das er uns täglich schenkt. Das gilt auch für die Kinder, die eines Tages die Gaben Gottes, unsere Schöpfung, verwalten und erhalten sollen, wenn sie bis dahin noch nicht restlos durch die Gier des modernen globalisierten Kapitalismus ausgebeutet und kaputtgemacht sein wird. Wie jemand einmal sagte:

- *Nicht derjenige führt ein glückliches Leben, der viel Besitz hat, sondern derjenige, der zum Leben wenig braucht. Und für das Wenige Gott von Herzen dankt.*

Amen